

Editorial

Kollegiale Expeditionen in die serbische Justiz – zur Entstehungsgeschichte und Besonderheit dieses Heftes

Die *Verfasserin* und der *Verfasser* erhielten im Frühjahr 2012 einen ebenso plötzlichen wie spannenden Ruf: Für die europäische Richterorganisation MEDEL (*Magistrats Européens pour la Démocratie et les Libertés, Europäische Richter für Demokratie und Grundrechte*) sollten wir im April ein *Audit zur Lage der serbischen Justiz* durchführen. Hintergrund war vor allem die als ungerechtfertigt und unbefriedigend empfundene Entlassung ca. eines Drittels der serbischen Richterschaft im Jahre 2009, von der auch Kolleginnen und Kollegen der serbischen Richterorganisation JAS (*Judges Association of Serbia*) betroffen waren, die Mitglied von MEDEL ist, darunter deren Vorsitzende, *Dragana Boljevic*. Hintergrund war natürlich auch der in der Anbahnung befindliche Beitritt des Landes zur EU. Dies alles im Vorfeld von Präsidentschafts- und Parlamentswahlen mit dem späteren bekannten Ausgang.

Wir haben das Audit vom 8. bis 15. April durchgeführt und darüber schon während des Aufenthalts in *Belgrad* am 13.4. ein erstes, ebenso vorsichtiges wie deutliches Resümee bei einer Pressekonferenz veröffentlicht, das Sie weiter unten finden („*Déclaration de Belgrade*“). In der Folgezeit haben wir den Bericht über das Audit ausgearbeitet, der dann Ende Juni in *Belgrad* vorgestellt wurde. Auf die Fundstellen für den Bericht (auf Französisch, Englisch und Deutsch) wird in dem unten abgedruckten Aufsatz *Zur Situation der Justiz in Serbien* von *Hans-Ernst Böttcher* aus Heft 112 (Dezember 2012) der unabhängigen Zeitschrift „*Betrifft JUSTIZ*“ (in der Fußnote ganz zu Anfang) näher hingewiesen.

Eine Erklärung von MEDEL vom 30.6.2012 anlässlich der Veröffentlichung des Audit-Berichtes finden Sie ebenfalls in diesem Heft („*Restoration of Confidence Necessary for the Democratic Functioning of the Serbian Judiciary*“).

Die Arbeitssprache während des Audits war Französisch. Die Kommunikation mit den serbischen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern wurde durch unsere Dolmetscherin *Marijana Labus-Vuk* ermöglicht, der wir an dieser Stelle nochmals danken. Bei der Abfassung des französischen Originals des Berichts war – bei ständigem Austausch der Gedanken und der vorläufigen schriftlichen Fassungen – *Simone Gaboriau* als Muttersprachlerin Berichterstatteerin, verfasste also jeweils den ersten Entwurf. Dieser wurde dann von *Hans-Ernst Böttcher* mit Ergänzungen versehen und von beiden fortgeschrieben, bis wir allmählich zu der von beiden gemeinsam verantworteten Endfassung kamen.

Wegen der Länge (knapp 70 Seiten) des Berichts haben wir von einem vollständigen Abdruck in diesem Heft der *KritV/CritQ/RCrit* abgesehen. Sie finden stattdessen eine kürzere und aktualisierte Fassung von Anfang November 2012 auf Französisch und Englisch. Dort wird auch noch einmal auf die Fundstellen im Netz für die originale Langfassung verwiesen. Die hier abgedruckte aktualisierte und konzentrierte Fassung hat als Grundlage für ein Gespräch gedient, dass die *Verfasserin* und der *Verfasser* am

6. November 2012 mit dem für die EU-Erweiterung zuständigen EU-Kommissar *Stefan Füle* in Brüssel geführt haben, an dem auch *Dragana Boljevic* und der Vorsitzende von MEDEL, der portugiesische Bundesanwalt *Antonio Chluny* teilgenommen haben.

Dass unsere Mission nach wie vor Weiterungen hat, ergibt sich u.a. daraus, dass am 27. und 28. November 2012 das serbische Justizministerium in Zusammenarbeit mit der französischen Botschaft eine Konferenz zur Zukunft der Justiz veranstaltet hat, an der neben dem Justizminister und dem französischen Botschafter auch der EU-Gesandte und als auswärtige Sachverständige die *Verfasserin* und der *Verfasser* sowie der Präsident der Internationalen Vereinigung der Richter (IVR), der österreichische Kollege *Gerhard Reissner*, teilgenommen haben. Die *Empfehlungen der Sachverständigen („Recommendations des Experts“)* sind in diesem Heft abgedruckt.

Außer den bereits erwähnten Arbeiten und Dokumenten finden Sie in diesem Heft noch – wie im Inhaltsverzeichnis im einzelnen ausgewiesen – den (wie der Audit-Bericht und die Aktualisierung) von *Hans-Ernst Böttcher* und *Simone Gaboriau* gemeinsam verfassten Text „*Dans les Gorges des Balkans*“, der erstmals Ende November 2012 in der – nur im Internet erscheinenden – Zeitschrift „*J’essaime*“ der französischen Richtergewerkschaft „*Syndicat de la Magistrature*“ (zu finden auf der Website der Gewerkschaft www.syndicat-magistrature.org; dort dann unter „*J’essaime*“) erschienen ist. Dieser gemeinsame Text ist wiederum aus einer früheren Fassung des oben bereits genannten Aufsatzes von *Hans-Ernst Böttcher* „*Zur Situation der Justiz in Serbien*“ entstanden, die unter dem Titel „*In den Schluchten des Balkans – Zur Situation der Justiz in Serbien*“ in der Zeitschrift „*verdict*“ der Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte in ver.di, Heft 2.2012, bereits Ende Oktober 2012 erschienen war. *Simone Gaboriau* hat den Text auf der Basis der Übersetzung der Redaktion von „*J’essaime*“ textlich ergänzt und darüber hinaus für die französischen Leserinnen und Leser mit Erläuterungen versehen, so dass wir es für richtig halten, auch diese französische Fassung als gemeinsame Arbeit zu verantworten. Insgesamt danken wir den Redaktionen von *Betrifft JUSTIZ*, *verdict* und *J’essaime* für die Einwilligung in den Nachdruck und den französischen Kolleginnen und Kollegen und ihren sprachkundigen Helfern zusätzlich für die sachkundige Übersetzung.

Weil Sie, verehrte Leserinnen und Leser, nun mit der englischen und französischen Fassung des aktualisierten Audit-Berichtes und mit dem deutsch und französisch variierten mehr erlebnishaften Aufsatz über die Serbien-Mission einen Überblick in den drei Sprachen haben, haben wir darauf verzichtet, auch hierzu noch *Abstracts* in der jeweils „fehlenden“ Sprache anzuhängen.

Um es positiv zu wenden: Wir hoffen, dass Ihnen mit dem *Serbien-Heft der KritV/CritQ/RCrit* eine Ausgabe der Zeitschrift vorliegt, die dem dreisprachigen und europäischen Konzept gerecht wird.

Nähern wir uns dem ersten Kern: In jedem einzelnen Land der (gegenwärtigen und zukünftigen) Europäischen Union und in der Union insgesamt hängt der Zustand (oder, wie wir auf Deutsch so schön doppeldeutig sagen können: *die Verfassung* des demokratischen und sozialen Rechtsstaats wesentlich davon ab, in welchem Zustand sich die Justiz befindet. Unsere europäischen und ganz besonderes unsere serbischen Kolleginnen und Kolleginnen hatten begründeten Anlass daran zu zweifeln, ob in und für Serbien hier alles zum Besten steht. Im Prozess der Annäherung Serbiens an die Europäische Union hat unsere Mission vielleicht (und hoffentlich) mit dazu geführt, dass sich nun

das Land, seine Justiz und auch die Europäische Union in diesem Zusammenhang wieder mehr und wirklich um eine qualitätsvolle unabhängige Justiz kümmern als um eine als „Neuwahl“ aufgezogene, doch ziemlich willkürliche – seien wir so ehrlich, es so zu nennen – „Säuberung“ der Richterschaft.

Und dass der Prozess des gemeinsamen Nachdenkens über die serbische Justiz die Gedanken durchaus auch manchmal in Richtung der eigenen Justiz geführt hat, ist vielleicht nicht einmal das Schlechteste an einer solchen Exkursion.

Das ist übrigens seit der Gründung von MEDEL im Jahre 1985 (an der die *Verfasserin* und der *Verfasser* beteiligt waren) eine alte und immer neue Erkenntnis: Wir lernen aus der kritischen Betrachtung der Justiz *eines* Landes viel für die eigene Justiz und die, wenn man das so sagen darf, *Justizen* aller Länder.

Und nun wirklich ganz zum bitteren Kern: Am meisten versagt hat in Serbien wohl der Oberste Rat der Gerichtsbarkeit (bzw. der Staatsanwaltschaft), der sich wohl mehr als Herrschafts- denn als Selbstverwaltungsorgan verstanden oder jedenfalls so agiert hat. Und das ist gerade für diejenigen eine besonders bittere Erkenntnis, die – wie die *Verfasserin* in Frankreich und der *Verfasser* in Deutschland – für die verstärkte Einführung von Selbstverwaltungselementen („Autonomie“) in das Recht und die Praxis der Justiz ihres Landes eintreten (dazu näher *Hans-Ernst Böttcher, Zur Situation der Justiz in Serbien*). Aber auch hier gilt: Aus den Fehlern lernen! Das ist die große Chance des Austausches unter den Richterinnen und Richtern (nicht nur) Europas.

Man kann es auch so sehen: Eine selbstbewusste, verantwortliche serbische Richterschaft und eine kritische Zivilgesellschaft haben es gemeinsam mit europäischen Organisationen und Institutionen geschafft, dass über eine durch und durch verfahrenere Situation neu nachgedacht und öffentlich diskutiert wird mit der Folge, dass – hoffentlich – Wege aus der Krise gefunden werden.

Hierzu gehört auch und ganz maßgeblich: Durch die Entscheidungen des Serbischen Verfassungsgerichtshofs vom Juli und Oktober 2012 sind alle Richterinnen und Richter, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte, die den „Hinauswurf“ nicht hatten hinnehmen wollen, wieder in ihre Rechte eingesetzt, nach drei Jahren der Unsicherheit, der Einschüchterung und: des Kampfes um ihre Rechte.

Lübeck/Paris, im Januar 2013

Hans-Ernst Böttcher und Simone Gaboriau